

IM JAHRESKREIS

Fronleichnam – das Fest, an dem Christen den „Leib des Herrn“ durch die Stadt tragen Seite 9

UMWELT

Kann Elektromobilität allein den Klimawandel verhindern? Seite 11

LEXIKON

„Todsünde“, Hauptsünde, Wurzelsünde – die Unkeuschheit Seite 8

WIEN 4 MIT 5

MESSAGE 4 ME

■ ST. ELISABETH ■ ST. FLORIAN ■ ST. THEKLA ■ WIEDEN-PAULANER

AUSGABE 2/2019



Fronleichnamsprozession im Jahr 1363 in Herkenrode

RETTUNGSLOS RELIGIÖS

Wie viel Religion ist für unseren Staat gut – wie viel verträgt, bzw. aber auch wie viel braucht er? Sollte Religion reine „Privatsache“ sein? Da gibt's einige „ungesunde“ Erfahrungen, wie z. B. in der Türkei oder manchen ehemaligen Ostblockstaaten: Lange wurde alles Religiöse aus dem öffentlichen Leben verbannt. Langfristig gesehen bahnt sich das lange Zeit Unterdrückte seinen Weg – und treibt jetzt seltsame Blüten. Wenn Religiösem, einer Ur-Regung des Menschen (Paul M. Zulehner meint, der Mensch sei „rettungslos religiös“) keine normale Ausdrucksform zugestanden wird, tritt es auf ungesunden Wegen zu Tage.

Zur aktuellen Diskussion um den Religionsunterricht: Wie soll die Schule ihren umfassenden Erziehungsauftrag erfüllen, wenn ein so zentraler Bereich des Menschen wie seine Religiosität keinerlei Widerhall finden darf? Wo würden Sinnfragen des Lebens erörtert, Fragen der Ethik diskutiert oder religiöse Grundlagen unserer (und anderer) Kultur(en) den jungen Menschen nähergebracht? Die sollen nicht der zufälligen Interpretation durch Einzelmeinungen unterliegen, sondern Religiöses soll nach klar deklarierten Lehrplänen unter offizieller Aufsicht unterrichtet werden. Dies ist auch die beste Reaktion auf (teils berechnete) Furcht vor fundamentalistischen Entwicklungen: Gut, hier Kinder nicht der Indoktrination geheimer Hinterhof-Moscheen zu überlassen, sondern ihrer Bildung einen staatlich begleiteten Rahmen zu geben.



So bin ich über die jahrzehntelang in Österreich geübte Praxis froh, dass Staat und Religionsgemeinschaften in transparenten Vereinbarungen einen partnerschaftlichen Weg zum Wohle der Gesellschaft gehen. Lebt doch genau dieser Staat aus Werten, die er selbst sich nicht geben kann.

Ihr
Pfarrer Gerald Gump

SOMMERGEDANKEN

Für viele Menschen, vor allem für die Schüler und Schülerinnen, beginnt nun die „schönste Zeit des Jahres“. Die Stadt leert sich, Wochenendhäuser werden bevölkert und Reisen unternommen... Des einen Freud, des andern Leid: Wohin mit Kindern, wenn man selbst arbeiten muss und keine Großeltern zur Verfügung stehen? Da können neun Wochen schon sehr lange dauern! Vielleicht auf ein Jungschlar- oder Pfadfinderlager? (Seite 13)

Nützen wir den Urlaub tatsächlich zur Erholung? Oder suchen wir nur den besten Blickwinkel für ein Foto, das die Nachbarn neidisch machen soll? Viele Paare bemerken erst im Urlaub, wie weit sie sich schon voneinander entfernt haben, im Herbst haben dann Scheidungsanwälte Hochkonjunktur. Damit es nicht so weit kommt, finden Sie Tipps auf den Seiten 6/7 und 13.

Aber auch sonst gibt es interessanten Lesestoff: Beiträge über Schutzengel (Seite 4), sinnvolle Geldanlage (Seite 10), „Todsünden“ (Seite 8) oder eine engagierte Frau (Seite 12).

Für ältere Menschen, die nicht mehr so mobil sind, bedeuten die Sommermonate viele Unbequemlichkeiten: Hitze, die den Kreislauf belastet, Urlaubsvertretungen statt der gewohnten Heimhilfe und des langjährigen Hausarztes, Postkarten statt Besuchen, geschlossene Geschäfte...

Immer wieder fällt mir auch beim Fernsehewetterbericht auf, wie sehr alles aus dem Blickwinkel der urlaubenden Städter betrachtet wird: „Badewetter“, heißt es da, „strahlende Sonne und kein Wölkchen am Himmel.“ Das ist großartig, wenn man Freizeit hat. Für Landwirte bedeutet das, was ande-

re herbeisehnen, jedoch nichts Gutes: Ernteausfälle, mindere Qualität, Einkommensminderung.

Und wer an einer der großen Transitrouten wohnt, über die sich der Urlauberverkehr wälzt, schaut dem Sommer vermutlich mit gemischten Gefühlen entgegen.

Vielleicht sollten wir öfter versuchen, die Dinge mit den Augen anderer zu sehen? Das könnte uns im Alltagsleben wie in der Politik völlig neue Perspektiven eröffnen!

Einen schönen, erholsamen Sommer wünscht Ihnen

Gabriele Buresch



SCHUHPUTZEN AM KARLSPLATZ

Unter dem Motto: „Jesus hat seinen Aposteln die Füße gewaschen! Wir putzen Euch die Schuhe!“ veranstaltete die Pfarre zur Frohen Botschaft am Gründonnerstag eine Schuhputz-Aktion am Wiener Karlsplatz – direkt beim U-Bahn-Eingang.

„Wir wollen die Menschen zum Nachdenken anregen – und das ist, wie viele Gespräche zeigen, durchaus gelungen!“, erzählt Pfarrer Gerald Gump, der gemeinsam mit seinem Pastoralteam – im Bild Pfarrvikar Boris – am Karlsplatz „schuhputzend“ Hand anlegte.



MAHNWACHE

Am 29. März versammelten sich über 250 Personen aus den verschiedensten Pfarren des Pfarrnetzwerks Asyl, in dem auch unsere Pfarre Mitglied ist, am Platz der Menschenrechte zu einer eindrucksvollen, berührenden Mahnwache.

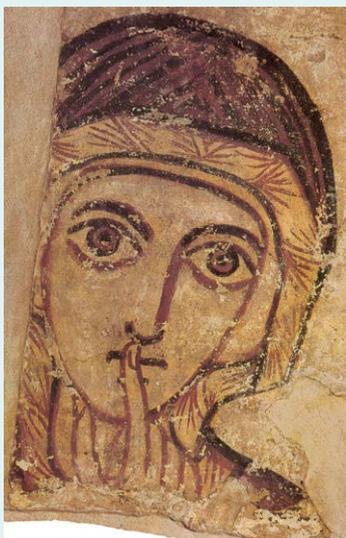
Es sollte ein Zeichen gegen Abschiebungen in unsichere Länder gesetzt werden – und für eine gesellschaftliche und politische Praxis, welche die Menschenrechte und die Würde von geflüchteten Menschen achtet.

Auf Transparenten wurde auf das Leid der Geflüchteten hingewiesen und mit der biblischen Botschaft in Verbindung gebracht. Drei Kreuzwegstationen übertrugen die Szenen der Passion Christi in unsere Gegenwart.

Unsere Pfarre zur Frohen Botschaft war – mit all unseren vier Gemeinden – aktiv und zahlreich bei der Mahnwache vertreten. SR

HEILIG

ANNA, DIE GROSSMUTTER JESU



Darstellung der Hl. Anna in Faras (Sudan) aus dem 8. Jh. (Nationalmuseum Warschau)

Für die Namen der Eltern Mariens war in den relativ knapp gehaltenen Evangelien kein Platz, doch die frühchristliche Überlieferung nennt uns zwei durchaus plausible Namen: Anna, hebräisch für „die Begnadete“,

und Joachim, hebräisch für „vom Herrn aufgezogen“. Marias Eltern sollen fromme Juden gewesen sein, die schon lange auf Nachwuchs gewartet hatten, bis ihre Gebete um ein Kind schließlich wunderbar erhört worden sein sollen. Der Überlieferung nach gelobten Anna und Joachim, Maria am Tempel erziehen zu lassen, so dass Maria eine für ihre Zeit intensive Bildung erfährt.

In der Ostkirche wurde Anna schon früher verehrt, über diesen Weg fand sie auch Erwähnung im Koran. Später gelangte die Verehrung der Großmutter Jesu auch in den Westen, seit 1481 steht sie im allgemeinen Heiligenkalendar, seit 1584 ist der 26. Juli für die heilige Anna reserviert. Ein berühmtes Beispiel ihrer Verehrung ist Martin Luthers Stoßgebet zur heiligen Anna, als ihn auf einer Reise ein schweres Gewitter überraschte; er gelobte, ins Kloster einzutreten, wo er dann seine theologische Laufbahn begann.

In Österreich war die heilige Anna bald sehr beliebt. Man zählt hierzulande 63



Anna lehrt Maria lesen, 18. Jh., Paulanerkerche

Wallfahrtskirchen für sie, es gibt mehrere Annaberge, sie ist Schutzpatronin von Innsbruck und Patronin zahlreicher weiterer Kirchen und Kapellen. Nicht zuletzt ist der Name Anna seit den Neunzigern immer auf den vorderen Rängen der Namensstatistik zu finden, so dass die heilige Anna auch als Namenspatronin in Österreich sicher alle Hände voll zu tun hat.

Christian Köttl

SIND FRÜHBAROCKE SCHUTZENGELE NOCH „MODERN“?

Wussten Sie, dass über 60% aller Deutschen glauben, dass es Schutzengel gibt? Das ergab eine Umfrage, die 2005 für das Magazin „Geo“ durchgeführt wurde. Das sind – erstaunlicher Weise – mehr Menschen als die, die an einen Gott glauben. Diese himmlischen Wesen haben viel mit der Paulanerkirche zu schaffen.

Die Fassade der Paulanerkirche (Grundsteinlegung 1627) gehört zu jenen Juwelen der Wiener Architektur außerhalb der schützenden Stadtmauern, die die Verwüstungen der zweiten Türkenbelagerung (1683) überstanden. Mit der nur wenige Jahre später begonnenen Schwarzspanier-



Hier die Fassade der ehemaligen Schwarzspanierkirche als Vergleich zur Paulanerkirche (ohne Bild, da Sie diese alle ganz leicht anschauen können)

kirche in der Alservorstadt bildet sie so etwas wie ein stilistisches Paar. Die Gliederung ist streng, von der Leichtigkeit, die zum Beispiel die Fassade von St. Thekla prägt, sind wir noch Jahrzehnte entfernt.

Trotz dieses gleichsam herrischen Äußeren und der Dominanz, mit der sich die Kirche dem rauschenden Verkehr nach Süden über Jahrhunderte entgegenstellte (erst seit

kurzem ist die Engstelle „verkehrsberuhigte“ Einbahn), verfügt die Kirche über ein erstaunlich intimes Patrozinium:

Die Schutzengel

Das ist etwas, das mit unserem Kinderglauben verbunden ist. Ein kleines geflügeltes Wesenchen mit ‚Babyface‘ bewahrt uns vor den kleinen und großen Katastrophen unseres Lebens. Dabei geht die Idee schon auf die Kirchenväter zurück: Der hl. Basilius (gest. 379) ordnet jedem von uns einen ganz persönlichen Schutzengel zu (Adversus Eunomium 3, PG 29, 656b). Wer sich damit schwertut, dass Gott alle ganz persönlich in die Arme schließt, weil es so viele und so grundverschiedene Menschen gibt, dem kann einE zum Engel mutierteR VermittlerIn helfen, persönliche Geborgenheit und Schutz zu finden.

Schutzengel-Psalm (Ps 90, Verse 10–12)

Denn der HERR ist deine Zuversicht, der Höchste ist deine Zuflucht. / Es wird dir kein Übel begegnen, und keine Plage wird sich deinem Hause nahen. / **Denn er hat seinen Engeln befohlen, dass sie dich behüten auf allen deinen Wegen, / dass sie dich auf den Händen tragen und du deinen Fuß nicht an einen Stein stoßest.**

Von diesem beschützenden Typus „Engel“ erzählt schon das biblische Buch Tobit. Der Erzengel Raphael begleitet den jungen Tobias, als dieser aufbrach, um eine Medizin zu finden, die seinen Vater wieder sehend macht. Unter dem Schutz ‚seines‘ Engels kehrt Tobias mit Medizin und einer Braut nach Hause zurück.

Das Schutzengel-Fest

Seit 1608 darf das Schutzengel-Fest in der ganzen Kirche gefeiert werden. Bald danach wurde in Wien eine Schutzengelbruderschaft gegründet und 1627 mit dem Bau der Paulanerkirche begonnen. Sie gehört damit zu den ältesten Kirchen mit Schutzengel-Patrozinium überhaupt.



Hieronymus Wierix, Schutzengel (1563)

REISETIPP

Eine Schutzengel-Kirche, die sieben Jahre vor dem Baubeginn der Paulanerkirche geweiht wurde (1620), können Sie in Eichstätt besuchen. Kennen Sie noch ältere Gottesdienststätten, die den wohlwollenden persönlichen Schutzengeln geweiht sind? Ich freue mich auf viele neue Informationen.

Generationen von Wiednern fühlten sich in ‚ihrem‘ Gotteshaus zu Hause, das so markant ihre Stadt-Heimat prägt. Die je persönlichen Schutzengel haben vielen geholfen und sie tun es auch heute noch: Viele fühlen sich, umtost von unserer modernen Welt, liebevoll in den Arm genommen. Dass es bei uns auch eine Schutzengel-Apotheke gibt, unterstreicht, dass es beim Patrozinium der Paulanerkirche um Heilen und Helfen geht.

Steinerne Fassaden und fromme Bildchen, die Schutzengel abbilden, können uns nicht beschützen. Da ist tiefer Glaube und tätige Unterstützung bei der Bewältigung des persönlichen Alltags gefragt. Glaubensgewissheit ist das wunderbare Privileg religiöser Menschen. Mitmenschlich handeln, persönlicher Schutzengel sein, das kann aber jede und jeder von uns.

Martin Roland

ZU GAST IM VIERKANTER GOTTES

Das Stift Seitenstetten, Etappen-Ziel der heurigen Pfarrwallfahrt, erfüllt seine zentralen Aufgaben Gebet, Bildung und Seelsorge auf vielfältige Weise

Im Jahr 1112 hat ein gewisser Udiskalk von Stille und Heft unser Kloster Seitenstetten gegründet. Sein Motiv: Er wollte eine Gebetsgemeinschaft installieren, die für ihn und für das Seelenheil seiner Familie betet. Dafür hat er Benediktinern seinen Besitz – Wald und Äcker – zur Verfügung gestellt. Diesem Stiftungsauftrag, ein Ort des Gebetes zu sein, folgen wir in ununterbrochener Tradition bis zum heutigen Tag.

Zentrale Aufgaben unseres Stiftes sind Gebet, Bildung und Seelsorge. Das Stiftsgymnasium Seitenstetten, 14 Pfarreien, das Jugendhaus Schacherhof und das Bildungszentrum St. Benedikt sind Einrichtungen, in deren Dienst wir unserer Sendung und dem Auftrag des Stifters nachkommen. So setzen wir den benediktinischen Leitspruch „Bete und arbeite und lies“ um. Zu unserer Hausgemeinschaft zählen gegenwärtig 28 Mitbrüder im Alter von 25 bis 87 Jahren. Wir dürfen uns freuen, dass ein 25-jähriger Mann vor wenigen Wochen um Aufnahme gebeten hat. Wir Mönche arbeiten als Pfarrer in den seit der Gründungszeit uns anvertrauten Pfarren, als Lehrer im Stiftsgymnasium und in den Pflichtschulen. Ein Mitbruder ist geistlicher Leiter im Jugendhaus Schacherhof. Auch Tischler, Koch, Altenpfleger finden sich in unseren Reihen. Die Aufgaben an der Pforte, im Gästebereich sind typisch benediktinische Aufgaben, und auch unsere Pensionisten sind als Aushilfspriester im Einsatz.



Für Gäste gibt es ein reichhaltiges Angebot:

Urlaub im Kloster

Abschalten und auftanken! Für unsere Gäste stehen elf Zweibettzimmer und zehn Einzelzimmer im „Vierkanter Gottes“ zur Verfügung. Es gibt die Möglichkeit, das kulturelle & spirituelle Angebot des Klosters zu nutzen, aber auch einfach mal zur Ruhe zu kommen.

Als Ort der Begegnung und Orientierung bieten die Seminarräumlichkeiten im Kloster einen stilvollen Rahmen sowohl für musikalische und literarische Ereignisse als auch für Tagungen, Klausuren und Einkehrtage.

Kunst und Kultur

In unserem barocken Stift gibt es viel zu besichtigen. Kunst verstehen wir als „Verkündigung im Kleid der Schönheit“. Der gesamte Klosterbau, die prachtvoll gestalteten Räumlichkeiten Bibliothek und Marmorsaal, aber auch die aus der Gründungszeit stammende Chorkapelle der Mönche und die im Kern gotische Stiftskirche stehen mit ihrer Kunst im Dienste der Verkündigung. Für Kunstinteressierte ist die Gemäldegalerie des Stiftes ein Geheimtipp.

Gartenakademie Stift Seitenstetten

Der vor 20 Jahren renovierte barocke Hofgarten ist ein Anziehungspunkt für

Gartenfreunde. Mit der neu gegründeten Gartenakademie – Raum für Gartengestaltung und Gartenkultur – startet ein abwechslungsreiches Vortrags- und Seminarprogramm für Hobby- und Profigärtner. Das Angebot reicht von Vorträgen bis hin zu mehrtägigen Workshops rund um das Thema Garten.

Wie heißt es in einem weisen Spruch des Dichters Tagore: Narren hasten, Kluge warten, Weise gehen in den Garten.

So will nicht nur unser Garten, sondern das ganze Haus ein Ort gelebter Lebensweisheit und der Begegnung mit Gott und den Menschen sein.

Abt Petrus Pilsinger



**DACHDECKER - SPENGLER
LIEBHART** GmbH

Dachdeckerarbeiten
Kaminsanierung
Faubenabwehr
Lichtkuppelmontage
Spenglerarbeiten
Anstricharbeiten
Schneeräumung
Flachdachabdichtung

01/817 86 83

www.dachdeckerei-liebhart.at

Akaziengasse 32
1230 Wien
Fax: 01/817 86 82
office@dachdeckerei-liebhart.at

HILFE, MEIN PARTNER NERVT!

PAAR-PROBLEME UND WIE MAN SIE LÖSEN KANN

Es beginnt romantisch, wird oft von einem schönen Fest gekrönt, manchmal auch vom priesterlichen Brautsegen, aber nach einiger Zeit schleicht sich der „graue Alltag“ ein, die Liebe beginnt sich zu verändern. Paare durchlaufen viele schwierige Phasen, wer durchhält, wird jedoch oft belohnt.

Frisch verliebt! Scheint das Glück anfangs vollkommen, weil man den Anderen idealisiert und nur die guten Eigenschaften sieht, so endet diese erste Phase der Verliebtheit in der Regel nach drei bis 18 Monaten. Plötzlich sieht man den Partner nicht mehr durch die rosarote Brille, sondern so, wie er tatsächlich ist. Und es stellt sich die Frage, ob man auch mit den weniger sympathischen Seiten des Partners leben kann.

Zusammenraufen oder trennen? Es beginnen Machtspielchen und Konkurrenzkämpfe, die eigene Position wird betont.

Die fünf Sprachen der Liebe

Spricht man eigentlich dieselbe Sprache? Gary Chapman, baptistischer Pastor und Familienberater, geht davon aus, dass so wie die Muttersprache auch ein Verständnis davon gelernt wird, was Liebe für einen bedeutet. Oder besser: Was geschehen muss, damit man sich geliebt fühlt. Er hat fünf „Liebes-Sprachen“ definiert: **Zweisamkeit**, Zeit die man bewusst zugewandt verbringt (Quality time), **Lob und Anerkennung**, ehrliche Wertschätzung,



Hilfsbereitschaft, etwas für den anderen tun, **Geschenke, die von Herzen kommen** (nicht der materielle Wert spielt die entscheidende Rolle, sondern die Gedanken dahinter) und **Zärtlichkeit**, Umarmungen und Berührungen. Es macht Sinn (und vielleicht auch



Spaß), herauszufinden, welche Sprache der Liebe man spricht. Sollte man von Haus aus nicht dieselbe Sprache seines Gegenübers sprechen, gibt es dennoch Hoffnung: Sprachen kann man lernen!

Wenn ein Paar es schafft, zu einem geidlichen Miteinander zu finden, ohne Gewinner oder Verlierer, kann aus dem „du“ und „ich“ ein „wir“ werden. Erste Kompromisse werden geschlossen, es stellt sich ein Gefühl von Zufriedenheit und Zusammengehörigkeit ein.

Vor Herausforderungen ist man trotzdem nicht gefeit: Der Alltag wird oft als frustrierend empfunden, Geldsorgen, der Tod der Eltern, Veränderungen im Job, Erziehungsprobleme, Seitensprünge belasten die Beziehung. Und immer wieder gibt es auch positive Ereignisse, die zu Konflikten führen können: Die Geburt des ersten Kindes, der Auszug der großen Kinder (Empty-Nest-Syndrom genannt), die Pensionierung... Wer ständig an seiner Beziehung arbeitet, hat es in diesen Situationen leichter. Auf der nächsten Seite finden Sie einige Vorschläge dazu.

Hilfreiche Tipps

Schon Kleinigkeiten können dabei helfen, die Beziehung zu verbessern:

Gewöhnen Sie sich ein gutes Begrüßungsritual an!

Laut Bill Doherty, Professor für Ehe- und Familientherapie an der University of Minnesota, ist der Moment der Begrüßung der wichtigste alltägliche Moment in der Ehe. „Grüßt man sich täglich auf eine gute Art, wird die Begrüßung und das damit assoziierte Gegenüber etwas, auf das man sich unbewusst freut.“

Planen Sie jeden Tag zwei Minuten für ungestörte Kommunikation ein!

Der Ehespezialist Dr. John Gottman fand heraus, dass zwei Minuten tägliche ungestörte Kommunikation mehr zählen als eine ganze Woche, die man als Paar nebeneinander her lebt. Nehmen Sie sich einmal täglich kurz Zeit füreinander, um den bevorstehenden Tag zu besprechen.

Nehmen Sie den anderen nicht als selbstverständlich!

In Beziehungen schleicht sich schnell die Unart ein, alles Mögliche am anderen zu kritisieren, gleichzeitig aber das Gute nicht mehr wahrzunehmen. Nehmen Sie sich jeden Abend ganz kurz Zeit Ihrem Partner zu sagen, wofür Sie ihm dankbar sind.

Trotz aller Bemühungen: Beziehungen können leider auch scheitern, Ehen zerbrechen. Das ist oft traurige Realität. Aber man sollte keinesfalls kampflos aufgeben, sich durch Lebensberater oder Therapeuten helfen lassen, diese Konflikte aufzuarbeiten und daraus zu lernen. Auch dazu finden Sie nebenstehend nützliche Adressen.

Gabriele Buresch

DIE 7 GEHEIMNISSE DER GLÜCKLICHEN EHE

John M. Gottman, Professor für Psychologie und Mitbegründer des Seattle Marital and Family Institute hat die Quintessenz seiner langjährigen Erfahrung mit Paaren zu Papier gebracht. Die sieben Geheimnisse der glücklichen Ehe sind nicht wirklich geheim: „Bringen Sie Ihre Partner-Landkarte auf den neuesten Stand“, will heißen aktualisieren Sie Ihr Wissen über die Freuden, Vorlieben, Abneigungen und Ängste Ihres Partners, lautet etwa Geheimnis Nummer 1. Was anfangs so simpel erscheint, ist jedoch nach Lektüre des Fragenkatalogs auch

für langgediente Ehepaare eine Herausforderung. Und so geht es weiter: mit zahlreichen Fallbeispielen, Checklisten, die man gemeinsam abarbeiten soll, und vielen praktischen Tipps bis hin zu Zeitangaben, wie lange Gespräche dauern sollen. „Pflegen Sie Zuneigung und Bewunderung füreinander“, „Wenden Sie sich einander zu und nicht voneinander ab“, „Lassen Sie sich von Ihrem Partner beeinflussen“, „Lösen Sie lösbar Probleme“, „Überwinden sie Pattsituationen“, schließlich Geheimnis Nr. 7: „Schaffen Sie einen gemeinsamen Sinn“.



Schritt Lösungen auf. Vergnüglich und erhellend!

John M. Gottman, Die 7 Geheimnisse der glücklichen Ehe. Ullstein Taschenbuch, € 12,40

Gabriele Buresch



www.marriage-encounter.at

ALS PAAR NEUE KRAFT SCHÖPFEN

Angebote der Gemeinschaft Emmanuel

Das Internationale Forum Altötting der Gemeinschaft Emmanuel ist ein Open Air-Festival des Glaubens. Es ist der Treffpunkt für Menschen, die geistlichen Mehrwert und echte Begegnung jenseits von Oberflächlichkeit suchen. Das Forum 2019 beginnt am Donnerstag, dem 1. und endet am Sonntag, dem 4. August. Die Teilnehmer können sich auf interessanten Input, gute Musik, viele Begegnungen und ein buntes Bühnenprogramm freuen.

Für Kinder und Teenies, die mit ihren Eltern da sind, gibt es ein eigenes Programm!

Viele interessante Themen

Einen Schwerpunkt bilden Themen-Gruppen, die dazu einladen, sich nach persönlichen Interessen mit anderen Teilnehmern auszutauschen. So könnten für Paare z. B. folgende Themen-Gruppen von Interesse sein: „Sport und Genießen“, „Beziehung und Partnerschaft“ (Mann und Frau – eine never ending story! In lockerer Atmosphäre mit anderen Paaren Zeit für grundlegende Fragen der Beziehung und füreinander haben), „Meine ‚schrecklich nette‘ Familie“ (Austausch über Familiengeschichten, Erfahrungen rund um Elternschaft als Paar oder auch al-

leinerziehend und der Blick auf die Realität der Familie in der Bibel geben Anregungen für die persönliche Suche nach dem Familienglück), „Leben mit dem Heiligen Geist“, „Ruhezone! Gebet, Stille und Meditation“, „Gaudete et exultate“ (Schreiben von Papst Franziskus), schließlich „Abenteuer Alltag“: Karriereplanung, Familienmanagement, Freunde, Hobbies, Weltpolitik, Sehnsucht nach Erfüllung... den Alltag zu bestehen, ist vielleicht das größte Abenteuer, das es gibt! Welchen Ansatz für die Arbeit an der Einheit des eigenen Lebens bietet der christliche Glaube?

Herzliche Einladung! Alle Informationen unter www.forum-altoetting.de

Anna Köchert

BERATUNG IN LEBENSKRISEN FÜR EINZELNE, PAARE UND FAMILIEN

Sie suchen Hilfe in Fragen rund um Ehe, Familie, Schwangerschaft, Beziehung, Erziehung oder Generationenkonflikte? Sie befinden sich in einer kritischen Lebensphase (Trennung, Scheidung, Trauer, ...) und suchen nach Auswegen? Hier finden Sie kompetente und verschwiegene Ansprechpartner, die zuhören, sachgerecht beraten und Sie auf der Suche nach individuellen Lösungen begleiten:

Institut für Ehe und Familie

Spiegelgasse 3/Mezzanin, 1010 Wien

Tel.: 01 3484 777 oder www.beratung@ief.at



Aufleben Ehe-, Familien-, Lebensberatung

Wollzeile 7, 1010 Wien

Tel.: 0676/555 54 14

Kolping Lebensberatung

Paulanergasse 11, 1040 Wien

Tel.: 01 586 61 75, www.lebensberatung@kolping.at



Herzgasse 44

1100 Wien,

Tel.: 01 600 30 37



DIE SIEBEN HAUPTSÜNDEN: „UNKEUSCHHEIT“

Die sieben Hauptsünden, als „Todsünden“ populär, sind selbst vielen Nichtchristen ein Begriff.
Wir wollen in den nächsten Ausgaben eine nach der anderen vorstellen.

Im Thriller „Sieben“ mit Brad Pitt und Morgan Freeman inszeniert ein Psychopath sieben Verbrechen nach dem Katalog der sieben „Todsünden“. Bert Brecht und Kurt Weill lassen eine junge Frau in einem Ballett die namensgebenden „Sieben Todsünden“ durchleben, um sich dann doch von ihnen abzuwenden. Von Brueghel über Alfred Kubin bis Bruce Nauman haben sich bildende Künstler des Themas durch die Jahrhunderte angenommen. Es gibt sogar einen erfolgreichen japanische Manga unter diesem Titel. Die Reihe ließe sich leicht fortsetzen.

Von diesem alten Katalog der Hauptsünden, wie sie eigentlich heißen, geht also eine große Faszination aus. Wahrscheinlich, weil sie uns aus dem Alltag so vertraut sind. Wer kennt nicht Beispiele für Stolz, Habsucht, Neid, Zorn, Trägheit oder Maßlosigkeit aus seiner eigenen Umgebung oder von sich selbst. Und sie sind die Wurzel so vieler anderer Ungerechtigkeiten, Bösartigkeiten und Verletzungen. Deswegen nennt man sie oft auch „Wurzelsünden“.



Jurgen Bey: Installation zum Thema „Lust“ im Zyklus „Die sieben Hauptsünden“.

Die beliebteste Hauptsünde?

Die „Unkeuschheit“, manchmal auch missverständlich „Wollust“ genannt, ist vielleicht die künstlerisch beliebteste Hauptsünde, gerne in scheinbarer Empörung über genau diejenigen Handlungen, die man dann genüsslich darstellt. Diese Heuchelei ist freilich eine andere Sünde ...

Dabei geht es um etwas ganz Einfaches: „Keusch“ kommt von lateinisch „consciūs“, d. h. „bewusst“, und meint einen bewussten, der Würde der Mitmenschen gerechten Umgang miteinander. Der Begriff hat sich später verengt, aber der ursprüngliche Sinn hilft, die „Unkeuschheit“ zu verstehen: Sie ist der Verlust des rechten Maßes in der eigenen Sexualität, so dass die Gefühle und Bedürfnisse anderer Menschen, ja auch die Vielfalt des eigenen Wesens einer übermächtig empfundenen Begierde untergeordnet werden.

Statt einer Beziehung, die von gegenseitigem Respekt getragen ist, statt einer Integration von Vernunft und Gefühl tritt eine einseitige Fixierung. Sie ist dann die Wurzel aller möglicher Verfehlungen: Brüche in der Partnerschaft, Versuche, andere Menschen als bloßes Werkzeug der eigenen Befriedigung zu verwenden, Grenzüberschreitungen bis hin zu schweren Verletzungen der Integrität und Selbstbestimmung anderer.

#metoo

Moderne Bewegungen wie #metoo haben den Blick wieder dafür geschärft, dass die eigene Lust kein ausreichender Maßstab dafür ist, ob körperliche Nähe angebracht und gelungen ist, und auch das scheinbar gegenseitige Einverständnis einen nicht davon ent-



bindet, Machtgefälle, verschiedene Stufen persönlicher Reife oder auch die physischen, psychischen und sozialen Folgen für die Beteiligten zu bedenken.

Die Begriffe haben sich gewandelt, doch – ohne in die Leibfeindlichkeit früherer Generationen zurückzufallen – ist der Wert eines im ursprünglichen Sinne „keuschen“ Verhaltens für ein gelungenes Leben weiterhin hoch. Wie neuere Studien zeigen, gibt es hier übrigens auch einen Kulturwandel: Gerade in der jüngeren Generation ist das Bewusstsein dafür ausgeprägter als bei denen, die in den Sechziger- und Siebzigerjahren aufgewachsen sind.

CK

„TODSÜNDEN“

Die sieben Hauptsünden Stolz, Habsucht, Neid, Zorn, Unkeuschheit, Unmäßigkeit, Trägheit oder Überdruß wurden früher häufig als „Todsünden“ bezeichnet. Sie sind Grundgefährdungen des Menschen und heißen Haupt- oder Wurzelsünden, weil sie oft Wurzel weiterer Sünden sind.



FRONLEICHNAM – WAS SOLL DAS?

Frauen, glaubt an Eure Visionen! Eine in einem Lepraspital aufgewachsene Waise verändert die christliche Welt. Ihrer Idee folgend gehen seit 750 Jahren Christinnen und Christen bewusst in eine gleichgültige oder sogar feindlich gesinnte Öffentlichkeit, um für ihren Glauben einzustehen.

Juliane von Lüttich (1193–1258) hatte Visionen und war gleichzeitig am Bildungsstand ihrer Zeit. Mit dieser Kombination brachte sie den Bischof von Lüttich dazu, dass 1246 erstmals ein Fest für die wirkliche Gegenwart Christi in der Hostie gefeiert wurde. Obwohl das Fest bereits 1264 in der Gesamtkirche zugelassen wurde, war der Start holprig und das Fest zuerst nur wenig verbreitet.

FRONLEICHNAM

Fronleichnam heißt in heutigem Deutsch: **Der Körper des Herrn.**

Der Name bezieht sich auf die Hostie, in der Jesus real gegenwärtig ist.

Das Fest wird – im Andenken an den Gründonnerstag, den Tag des Letzten Abendmahls – ebenfalls donnerstags gefeiert, bloß nicht am Tag vor Jesu Tod, sondern zehn Tage nachdem wir zu Pfingsten den Geburtstag der Kirche als Gemeinschaft von Menschen gefeiert haben – heuer am 20. Juni.

Die Öffentlichkeit als Erfolgsmodell

Wohl am 13. Juni 1275 fand in Köln – nach dem (vorläufigen) Ende eines Streits zwischen Bischof

und Bürgern, wer in der Stadt denn das Sagen haben sollte – der erste öffentliche Umgang mit der Hostie statt.

So wie das Fest verbreiteten sich auch die Prozessionen nur zögerlich. Durchschlagenden Erfolg brachte erst eine Innovation: die Monstranz. Nun konnte man Christus allen zeigen, gerade auch jenen, die in der frühkapitalistischen Stadt aus sozialer Not oder weil sie noch mehr Geld verdienen wollten, keine Zeit für Gott hatten.

In Wien ist 1334 die erste Prozession nachzuweisen, freilich zuerst innerhalb von St. Stephan. Erst 1363 wagte man sich aus den schützenden Mauern der Kirche in die ‚feindliche‘ Stadt. Wie bunt und lebensfroh im Mittelalter das Fronleichnamsfest war, zeigt eine Illustration auf einer ebenfalls 1363 für Herkenrode (Belgien) ausgestellten Urkunde.

Schattenseiten des Fests

Die Verehrung der zur Schau gestellten Hostie verdrängte im Spätmittelalter die persönliche Beziehung zu Jesus. Man dachte, die Häufigkeit und Länge des Kniens vor der in der Monstranz gezeigten Hostie würde die Menge des Heils

(gleichsam mathematisch berechenbar) bestimmen. Gegen dieses verengte Verständnis wandte sich die Reformation und lehnte das Fronleichnamsfest ab. In katholischen Gegenden wurde es, angestachelt durch die Auseinandersetzungen der Konfessionen, zu einer Machtdemonstration, bei der Kirche und Staat über Jahrhunderte eng zusammenwirkten; ab 1622 nahmen in Wien die Kaiser daran teil. Menschenmassen traten wohl geordnet nach Gruppen an. Dass es so etwas auch hier bei uns gab, zeigt ein Film (www.stadt-film-wien.at/film/27), der die Matzleinsdorfer Fronleichnamsprozession des Jahres 1905 zeigt.

Fronleichnam heute

Bei jeder Messe dürfen wir Jesus in den Gestalten von Brot, der Hostie aus ungesäuertem Teig, und Wein ganz und lebendig in uns aufnehmen. Das tun wir, damit er in uns und durch uns das Gute wirkt.

Die Fronleichnamsprozession trägt diese Wirklichkeit hinaus in die Welt: Gott ist unter uns, begleitet uns auf unseren Lebenswegen. Um das allen zu zeigen, trägt das wandernde Gottesvolk die Hostie, in der Jesus ganz da ist: Er begleitet uns auf unseren Lebenswegen als Leidender, als Gekreuzigter und als Auferstandener. Wir sind mit Gott gemeinsam unterwegs, unser Ziel ist Gott.

Alle, die diese Zeitung lesen, sind herzlich eingeladen, am 20. Juni um 9:30 gemeinsam in St. Florian Messe zu feiern, dann durch den 5. und 4. Bezirk nach St. Thekla zu ziehen und anschließend in der Phorusgasse fröhlich (und nach nachhaltigen Grundsätzen – z. B. keine Plastikbecher) zu feiern. Für die Kinder gibt es ein eigenes Programm, gestaltet von der Jungschlar St. Thekla.

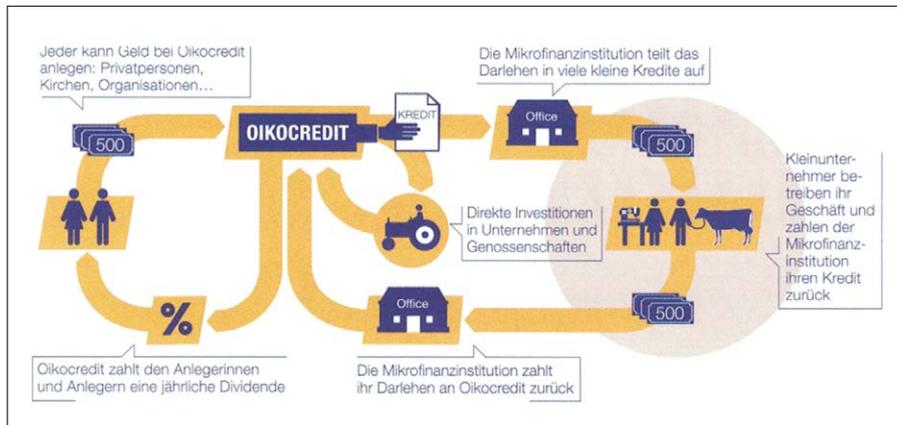


Martin Roland

GELDANLAGE FÜR EINE BESSERE WELT



Die Genossenschaft Oikocredit refinanziert Mikrokredite: kleine unternehmerische Startdarlehen zu fairen Konditionen an einkommensschwache Menschen, die normalerweise keinen Zugang zu regulären Bankkrediten haben.



Ländliche Projekte sowie Organisationen mit dem Schwerpunkt Frauen und Neugründungen stehen im Fokus. Kleinunternehmen und Bauernkooperativen werden mit direkten Darlehen unterstützt, beispielsweise für die Anschaffung von Erntemaschinen.

Seit 2014 investiert Oikocredit auch verstärkt in Solar-, Wind- und Wasserkraft sowie Biomasse und Energieeffizienz in den Ländern des Globalen Südens.

Entwicklungsgenossenschaft

Die Entwicklungsgenossenschaft Oikocredit International wurde 1975 auf Initiative des Ökumenischen Rates der Kirchen gegründet und hat ihren Hauptsitz in Amersfoort (Niederlande). Mitglieder sind Kirchen und kirchliche Organisationen, Entwicklungsorganisationen, erfolgreiche Projektpartner und Förderkreise.

Projektpartner, das sind Genossenschaften, Unternehmen und Organisa-



tionen, die von Oikocredit Darlehen erhalten haben und mit ihrer praktischen Erfahrung einen wertvollen Beitrag zur Gestaltung der Geschäftspolitik leisten.

26 Förderkreise in 11 Ländern sind eigenständige Vereine, in denen Privatpersonen ebenso wie Vereine, Stiftungen und Gemeinden, die bei Oikocredit investieren, erfasst sind. Sie bringen etwa 80 Prozent des Anteilskapitals von Oikocredit auf.



Oikocredit Austria

Der österreichische Förderkreis wurde 1990 gegründet. Er betreut die Mitglieder, informiert sie über aktuelle Entwicklungen, versucht die Idee dieser besonderen ethischen Veranlagung zu verbreiten und neue Mitglieder zu gewinnen. Die Abwicklung der Geldanlagen erfolgt über die OISF-Zweigniederlassung in Wien. Beim Förderkreis wird man Mitglied, bei der Zweigniederlassung InvestorIn. Verein und Zweigniederlassung sind rechtlich unabhängig voneinander.

Mit der Veranlagung in Oikocredit erwirbt man Genossenschaftsanteils-Zertifikate von OISF (Oikocredit International Share Foundation). Diese ist wiederum Mitglied und Anteilseignerin der Entwicklungsgenossenschaft Oikocredit International. Die Investition in OISF ist eine Beteiligung mit Gewinnausschüttung. Die Höhe der Dividende wird von der jährlichen Mitgliederversammlung im Juni für das Vorjahr festgelegt und ist mit 2% pro Jahr begrenzt.

Langzeitinvestition

Die Mindesteinlage beträgt € 200,-, eine Obergrenze gibt es nicht, eine Aufstockung ist jederzeit möglich. Der Kauf von OISF Genossenschaftsanteilen ist spesenfrei. Das bei Oikocredit veranlagte Geld kann in der Regel jederzeit zurückgefordert werden, ist jedoch als Langzeitinvestition zu verstehen, um in dieser Form sinnvoll nachhaltig eingesetzt werden zu können.

Mit dem Erwerb von Genossenschaftsanteils-Zertifikaten ist eine Mitgliedschaft beim Verein Oikocredit-Austria verbunden. Der jährliche Mitgliedsbeitrag beträgt pro Kalenderjahr € 20,- für Einzelpersonen und Paare, € 4,- für Jugendliche bis 18 Jahre und € 15,- für 18- bis 25-Jährige.

Eine Anlage ist grundsätzlich mit Risiken verbunden und kann zum vollständigen Verlust des eingesetzten Vermögens führen, in der Vergangenheit erzielte Ergebnisse bieten keine Garantie für die Zukunft. Allerdings: Seit dem Start von Oikocredit International im Jahr 1975 hat noch kein/e Anleger/in einen Cent seines/ihrer Kapitals verloren.

Erwin Jungwirth

Oikocredit Austria

Möllwaldplatz 5/Mezzanin,
A-1040 Wien

Tel.: +43 (0) 1 505 48 55

E-Mail: office@oikocredit.at

www.oikocredit.at

WAS SIE SCHON IMMER ÜBER E-MOBILITÄT WISSEN WOLLTEN ...

... das konnten Sie am Tag der E-Mobilität am 13. April 2019 in St. Florian erfahren. Das Team Schöpfungsverantwortung hatte zu einem Event mit Vorträgen und Testfahrten mit verschiedenen E-Mobilen und E-Rollern geladen.

Zu Beginn ein Faktencheck von **Mag. Heinz Buschmann, MSc**, vom Klima- und Energiefonds Österreich: Die Klimaerwärmung ist bereits Realität, heißere und trockenere Sommer, wärmere und oft schneeärmere Winter, dazu eine Häufung von Starkregentagen, die zu Überschwemmungen und anderen Schäden führen. Plakative Aussage: Eine Erhöhung der durchschnittlichen Tagestemperatur im Sommer um 4 C brächte Wien auf das gleiche Niveau wie Dakar im Senegal!



E-Mobilität ist natürlich keine Patentlösung gegen den Klimawandel, aber eine der Möglichkeiten, die CO₂-Bilanz positiv zu beeinflussen, da bei E-Mobilität auch unter Einbeziehung des relativ hohen Erzeugungsaufwandes die Gesamt-CO₂-Bilanz eines Fahrzeuges um etwa zwei Drittel gesenkt werden kann (VCÖ, Faktencheck E-Mobilität, Wien, 2018). Der zusätzliche Strom-Bedarf würde auch bei einem rasanten Anstieg von Elektrofahrzeugen unter den Stromeinsparungen durch Energieeffizienzmaßnahmen der Industrie liegen.

Aus Sicht der Technischen Universität führte **Prof. Dr. Franz Josef Maringer** aus, dass derzeit nur ca. 5 % der Energie in der EU durch Wasserkraft oder erneuerbare Energieträger (Solar, Erdwärme...) erzeugt würden, hier gebe es

dringenden Handlungsbedarf. In Bezug auf die Energieeffizienz sei die E-Mobilität mit 95 % Wirkungsgrad unschlagbar, während Fahrzeuge mit Verbrennungsmotoren nur ca. 30 % Wirkungsgrad erzielten und durch ihre Abwärme als **fahrende Öfen** zu bezeichnen sind. Neben der Klimaerwärmung sind aber die Schadstoffemissionen das große Gefahrenpotential und führten zu verlorenen Lebensjahren.

Ausstieg aus der Verwendung fossiler Brennstoffe

Entscheidend sei nicht nur der Umstieg auf E-Mobilität, sondern der Ausstieg aus der Verwendung fossiler Brennstoffe. Geschehe das nicht, hätte E-Mobilität sogar einen negativen Effekt: Höherer Stromverbrauch, erzeugt mittels fossiler Energie, bedeute die Emission von mehr CO₂ und anderen Schadstoffen – ein klassisches Paradoxon.

Dipl.-Ing. Dr. Rudolf Mörk-Mörkenstein, einziger österreichischer Sachverständiger für E-Fahrzeuge, erläuterte seine Vision, dass an E-Mobilität kein Weg mehr vorbeiführe. Er versuchte die Sorge zu entkräften, dass Unfälle mit Elektroautos größeres Gefährdungspotential hätten als mit konventionellen Fahrzeugen: Bei einem Brand stellt immer die Energiequelle das größte Risiko dar, egal ob es sich um fossile Brennstoffe, Wasserstoff oder einen Akkumulator handelt. Die Feuerwehren seien bereits geschult.

Neue Lösungen

Zahlreiche neue Lösungen für Fahrzeuge bieten sich an, etwa auch für Menschen mit eingeschränkter Mobili-



tät, die dadurch wieder zu eigenständiger Beweglichkeit kommen könnten. Zum Schluss konnten die mehr als 40 interessierten Zuhörenden auch E-Fahrzeuge, vom E-Roller über E-Klein-Kfz bis zu geräumigen E-Limousinen testen, bereit gestellt durch die Firma INSTADRIVE. Ein völlig neues Fahrgefühl, komplett anders als bei Fahrzeugen mit Verbrennungsmotor, spannend und innovativ – man muss es einfach probiert haben.

Die Bilanz: ein interessanter Nachmittag mit vielen Einblicken, Informationen und einem neuen Fahrgefühl.

Wolfgang Zecha

www.klimafonds.gv.at; www.vcoe.at

WILLKOMMEN

வணக்கம்
VANAKKAM
WELCOME

VANAKKAM –

Verein für soziale Entwicklung in Südindien

www.vanakkam.at

IBAN AT37 2011 1826 3675 0300



ÜBERSCHWAPPENDE LEBENSFREUDE – DAGMAR SACHSENHOFER

„Glaube und Kunst sind für mich Ausdruck der persönlichen Auseinandersetzung mit dem Leben“ – so charakterisiert die aus Oberösterreich stammende Kunsthistorikerin Dagmar Sachsenhofer ihren Zugang zu diesen beiden Kulturbereichen des menschlichen Daseins. Als Mitarbeiterin des Referats für Kunst und Denkmalpflege der Erzdiözese Wien erfährt sie Kunst als spannenden Ausdruck des Glaubens. Im Gespräch mit Franz Josef Maringer erzählt sie von ihrem persönlichen Glaubensweg, was und wer sie dabei besonders geprägt hat und welche brennenden Fragen sie auf die Gesellschaft zukommen sieht.

m4m: Wie ist dein persönlicher Zugang zu Kunst und Glauben?

Dagmar Sachsenhofer: Beides hat für mich intensiv mit dem Leben zu tun – sowohl mit den großen Lebensereignissen – Geburt, Tod, Hochzeit, Kinder, Freude, Leid – als auch mit dem ganz einfachen Alltag. Als Kunsthistorikerin im kirchlichen Dienst bin ich besonders mit christlicher Kunst befasst und damit oft mit der faszinierenden Darstellung des ‚Unfassbaren‘ konfrontiert. Diese berufliche Auseinandersetzung mit dem Glauben in christlichen Kunstwerken hat mich noch näher zur Kirche gebracht.

m4m: Welchen Ursprung hat dein Glaube, und welche Bedeutung hat er für dich heute?

DS: Meine Religiosität wurde nachhaltig von meiner Mutter geprägt. Sie hatte einen sehr positiven, freiheitgebenden und vertrauensvollen Glauben. „Es wird alles gut werden!“ Sätze wie diese haben mich getröstet und bestärkt. Meine Mutter hat mir und meinen Geschwistern einen sehr bestärkenden Zugang zum Glauben ermöglicht. Dabei ist viel Lebensfreude, eine positive Weltsicht auf mich übergeschwappt und ein stetig wirksames ‚Urgottvertrauen‘ gewachsen, das ich versucht habe, auch meinen Kindern weiterzugeben, ohne sie zu bedrängen.

m4m: Du hast den Kirchenführer¹ von St. Elisabeth geschrieben – was war daran das Besondere?

DS: Ja, es war ein Glücksfall für mich, dass es bisher noch keinen Kirchenführer gegeben hat. Der Sankt Elisabeth Platz ist ein außergewöhnlich harmo-

nischer städtischer Raum mit Kirche, Pfarrhaus und Schule. Ursprünglich waren hier Äcker und Sandgruben, die ab 1820 parzelliert wurden. So wurde auch die Errichtung einer großen Pfarrkirche für das neue Stadtviertel auf der ‚Oberen Wieden‘ notwendig. Die Geschichte dieses Platzes und der Kirche hat mich seit jeher interessiert. Letztendlich ist der Kirchenführer unter dem jetzigen Pfarrer Gerald Gump fertig geworden. Besonders gut gefällt mir daran, dass Gerald auch spirituelle und theologische Gesichtspunkte zu den Kunstwerken eingebracht hat. Damit ist es ein ‚rundes Ganzes‘ – eben ‚Kunst und Glaube‘ – geworden.

m4m: Was motiviert dich zum Mitleben in der Pfarrgemeinde St. Elisabeth?

DS: Gemeinschaft mit Menschen hat mir immer viel gegeben. Begegnungen, der vielfältige Austausch mit unterschiedlichsten Menschen, Gespräche beim Pfarr-Café und am Spielplatz nach der Sonntagsmesse – all das macht mir Freude und bestärkt mich, mitzuleben in dieser Pfarrgemeinde. Außerdem möchte ich mit meinem Teilhaben am Pfarrleben ein Vorbild sein: Es ist mir wichtig zu zeigen, dass es in Zeiten einer ‚schrumpfenden‘ Kirche Menschen gibt, die diese wertvolle Gemeinschaft schätzen und lebendig halten.

m4m: Was ist deine ganz persönliche ‚Frohe Botschaft‘ an die Menschen in unserer Pfarre – besonders an die jungen?

DS: Die weitere Entwicklung – sowohl in der ‚westlichen‘ Welt als auch insge-



Dagmar in Aktion bei einer ihrer kompetenten Führungen durch St. Elisabeth

samt – macht mir Sorgen. Der Blick in die Geschichte zeigt ja, wohin derartige Entwicklungen führen können. Aber ich möchte den jungen Menschen die Lebensfreude nicht nehmen. „Es wird alles gut werden!“ – so wie meine Mutter gesagt hat – auch wenn nicht gleich alles glatt und gut läuft. Ich möchte die junge Generation vor allem ermutigen, nicht aufzugeben, engagiert und verantwortlich zu leben. Die letztendlich positive Weltsicht aus dem Glauben heraus gibt die Kraft, nicht zu verzweifeln am überall sichtbaren Leid in dieser Welt. Das möchte ich weiterhin mit meinem ganz persönlichen Leben ausstrahlen und so gut wie möglich weitergeben.

m4m: Herzlichen Dank, liebe Dagmar, für das sehr persönliche Gespräch, deine konstruktiven Gedanken zu Kunst und Glauben und dein lebensfrohes Ausstrahlen und Mittun in unsere Pfarre!

¹ Der Kirchenführer ist in der (tagsüber jederzeit zugänglichen) St.-Elisabeth-Kirche (in Deutsch, Italienisch und Englisch) zum Preis von € 3,50 erhältlich, € 1,- vom Kaufpreis kommen der Caritas St. Elisabeth zugute.

BUNTER NACHMITTAG

Auch dieses Jahr fand in der Pfarrgemeinde Sankt Elisabeth der Bunte Nachmittag der Jungschar statt. Dieser beinhaltet ein Theaterstück, geschrieben und geplant von den Jungscharleitern. Außerdem gab es eine Tombola. Getränke sowie Snacks wurden für Besucher in der Pause angeboten.

Das Dschungelbuch war das diesjährige Thema der beiden Nachmittage.

Mogli, Balu der Bär und Baghira haben die Gäste ein atemberaubendes Abenteuer erfahren lassen, und wir durften uns an beiden Tagen über einen vollen Pfarrsaal freuen. Besonders gut kamen Bühnenbild und Kostüme an, und natürlich die schauspielerischen Leistungen der hochmotivierten Kinder!

Dank der großen Unterstützung der Familie Strasser konnten wir auch dieses Jahr wieder einen gelungenen Bun-



ten Nachmittag feiern. Highlight war für viele die Torte, welche in den Pausen versteigert wurde.

Peter Ruck, Paul Steiner

PFADFINDER-SOMMERLAGER

Als Pfadfindergruppe wollen wir Buben einige erlebnis- und abwechslungsreiche Ferientage bieten. Sie werden neue Freunde finden und ihre Kreativität und Fantasie in der Natur ausleben. Wir gehören zur größten Kinder- und Jugendbewegung der Welt, sind überkonfessionell und unabhängig als gemeinnütziger Verein mit ausgebildeten, ehrenamtlich tätigen Jugendleitern organisiert.

Sommerlager im Waldviertel

Für 7 bis 10-Jährige vom 30. Juni bis 5. Juli 2019 in Langenlois (Matratzenlager); Kosten „all inclusive“ ab/bis Wien: 250 €.



Für 10 bis 13-Jährige vom 30. Juni bis 11. Juli 2019 in Kronsegg/Schiltern (im Zelt); Kosten „all inclusive“ ab/bis Wien: 380 €.

Kontaktieren Sie uns bitte für nähere Auskünfte! *Stephan Maruszczak*

GRUPPE 41 „ST. KARL“

DER WIENER PFADFINDER
UND PFADFINDERINNEN

1040 WIEN, Kreuzherrengasse 1

Telefon (01-)5043323; wien41.scout.at

E-Mail: pfadfindergr.41@aon.at

JUNGSCHARLAGER

Gleich zwei Jungschargruppen unserer Pfarre, die Jungschar St. Thekla und die Jungschar St. Elisabeth, fahren im Sommer auf Jungscharlager:

Die **Jungschar St. Thekla** fährt von SO 30. 6. – SA 13. 7. nach Krottendorf-Gaisfeld in der Steiermark. Information auf www.jungschar-stthekla.at und bei Phillip Wachter (phillipwachter64@gmail.com, 0676 771 05 28).

Die **Jungschar St. Elisabeth** fährt von SA 29. 6. – SA 6. 7. nach Pölla im Waldviertel.

Information am SO 16. 6. 10:30 beim Info-Treffen zum Jungschar-Sommerlager im Pfarrsaal

St. Elisabeth und bei Marc-Lukas Straßer (Marc-Lukas. Strasser@zurFrohenBotschaft.at).



MIT GOTT AUF URLAUB

Sommerzeit ist für viele Urlaubszeit – ob an fernen Stränden, nahen Bergen, im noch näheren Balkonien oder sonst wo.

Schon in der Bibel ist immer wieder die Rede davon, wie wichtig eine Ruhepause vom geschäftigen Alltag ist; beispielhaft endet die Schöpfungsgeschichte selbst mit einer „Auszeit“. Und gerade in diesen „Auszeiten“ kann man Gott in aller Ruhe für sich neu entdecken.

Man kann das gleich direkt anpacken und z.B. Urlaub im Kloster machen, um Kraft zu tanken, Ruhe zu finden oder einfach einmal etwas Neues auszuprobieren. Auf der Website www.gastimkloster.at findet man vom Kloster auf Zeit bis zum reinen Urlaub eine breite Palette an Angeboten.

Vom Besichtigen bis zum Mitfeiern

Vielleicht gibt es am Urlaubsort aber auch eine Kirche oder Kapelle, die man

besuchen kann. Zuerst nur als Tourist, doch oft eröffnen andere Kirchen durch ihre ungewohnte Gestaltung und Wirkung eine ganz neue Perspektive. Und wer schon einmal die Messe im Urlaub in einem fremden Ort, vielleicht in einer ganz anderen Sprache mitgefeiert hat, nimmt eine ganz besondere Erfahrung mit nach Hause.



Schon lange weiß man um die besondere Wirkung, die Wanderungen haben können. Es muss nicht unbedingt eine Wallfahrt sein (kann aber ruhig ;-)) – im Wandern kann man viele Sorgen hinter sich lassen, Probleme in Ruhe verarbeiten, seine Gedanken schweifen lassen, sich öffnen für die Eindrücke der Umgebung. Da entwickelt sich oft ein Gefühl, wie Gott einen im Leben begleitet.

Aber egal, wohin der Urlaub führt, schon in den Psalmen heißt es: „Nehme ich die Flügel des Morgenrots und lasse mich nieder am äußersten Meer, auch dort wird deine Hand mich ergreifen und deine Rechte mich fassen.“ Gott kann man, wenn nur das Herz offen ist, überall begegnen.

Christian Köttl

DEKANATSREISE INS ERZGEBIRGE

Mit der 9. Dekanatsreise vom 20. bis 25. August begeben wir uns wieder nach Sachsen und Thüringen: Von Wien geht es über Regensburg nach Zwickau (Stadtführung, Horch-Werke), Cranzahl, Kammerforst und Altenburg, wo wir Stadt und Schloss besichtigen. Weiters stehen Stadt Plauen, Chemnitz und Burg Scharfenstein auf dem Programm (€ 642,-).

Details und Anmeldeformular:

www.pfarre-auferstehung-christi.at,

Anmeldeschluss 30. Juni 2019.

Auf eine schöne Reise freut sich

Michaela Spies

(0676 3178482;

michaela.spies@katholischekirche.at)



MALTESER
CARE

Individuelle Pflege und Betreuung zu Hause

Margaretenstraße 22/3, 1040 Wien

Tel: +43 (0)1 361 97 88 – 0

E-Mail: office@malteser.care

www.malteser.care

TERMINE

ST. ELISABETH

SA 15. 6. 17:00 Firmung

SO 16. 6. 10:30 Info-Treffen zum Jungschar-Sommerlager im Pfarrsaal

MO 17. 6. 19:30 Männerrunde

DI 25. 6. 19:00 Jahres-Dank Gottesdienst, anschließend Feier im Pfarrsaal

SA 29. 6. – SA 6. 7. Jungschar-Sommerlager

DO 15. 8. Mariä Himmelfahrt, Messe um 9:30

SA 31. 8., ab 9:00 Tag der Pfarre – gemeinsamer Arbeits- & Reinigungstag

SO 1. 9. 9:00 Messe mit Segnung der Schulanfänger*innen

Krippenbaukurs: SO 15. 9. (Teil 1), SA 21. 9. (Teil 2), SO 22. 9. (Teil 3), jeweils 10:30–18:00 (Anmeldung bis 30. 6. im Pfarrbüro)

Tai Chi Kurs startet wieder im Herbst – Infos dazu im Pfarrbüro

ST. FLORIAN

FR 14. 6. 15–19:00 und SA 15. 6. 10 – 18:00 Flohmarkt des „die messe“-Teams

SO 16. 6. 9:30 Familienmesse mit Kinderwortgottesdienst

MO 17. 6. 15:00 Kinder-Bibelstunde

DO 20. 6. Fronleichnam – 9:30 gemeinsame Messfeier der Pfarre mit Kinderwortgottesdienst, anschließend Prozession zum Hartmannkloster und zum Pensionistenheim „Haus Wieden“, Abschluss in St. Thekla mit anschließendem Beisammensein in der Phorusgasse

MI 26. 6. 18:30 Jahresschlussmesse

FR 28. 6. 19:30 Offene Bibelrunde mit Kaplan Albert Reiner, „Leben im Geist“ (Florianisaal)

DO 15. 8. Mariä Himmelfahrt, Messen um 9:30

und 11:30

SO 22. 9. 9:30 Familienmesse mit Kinderwortgottesdienst

ST. THEKLA

In den Sommermonaten Juli und August entfallen die SO-Abendmesse, die Messe am DI, die Laudes und alle Andachten. Im August entfällt auch das Pfarrcafé.

SO 30. 6. – SA 13. 7. Sommerlager der Jungschar und Jugend St. Thekla in Krottendorf

MI 14. 8. 18:30 Vorabendmesse

DO 15. 8. Mariä Himmelfahrt, Messen um 8:00, 9:30 und 11:00

MO 2. 9. 9:00 Schulanfangsgottesdienst der Piaristen-Volksschule

SO 8. 9. 9:30 Jungscharfirmung

SO 22. 9. Patrozinium (Patronatsfest) der Hl. Thekla 9:30 Patroziniumsmesse

11:00 Firmung

WIEDEN-PAULANER

DO 15. 8. Mariä Himmelfahrt, Messe um 9:30

Offene Runde

DO 19:00 Verkündigungskapelle (27. 6., 19. 9.)

Männerrunde

DI 19:30 Theresiansaal (11. 6., 10. 9.)

Bibelgespräch

DO 19:00 Verkündigungskapelle (13. 6., 12. 9.)

Messen im Juli/August:

DO und FR 18:30

SA 18:30 Vorabendmesse

SO 9:30 und 18:30

SAMMLUNGEN im Sommer

SO 21. 7. Christophorus-Sammlung – für Mobilität in den Kirchen des Südens

So 25. 8. August-Sammlung der Caritas-Auslandshilfe



Gemeinsame Termine unserer PFARRE ZUR FROHEN BOTSCHAFT

DO 20. 6. Fronleichnam – 9:30 gemeinsame Messfeier der Pfarre mit Kinderwortgottesdienst in St. Florian, anschließend Prozession zum Hartmannkloster und zum Pensionistenheim „Haus Wieden“, Abschluss in St. Thekla mit anschließendem Beisammensein in der Phorusgasse

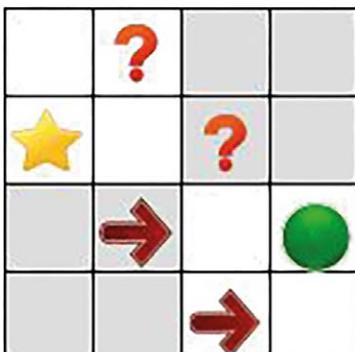
FR 28. 6. 19:30 Offene Bibelrunde mit Kaplan Albert Reiner, „Leben im Geist“ (Florianisaal)

Während der Sommerferien gibt es eine gemeinsame Sonntag-Abendmesse der Pfarre um 18:30 in der-Paulanerkirche

Krippenbaukurs: SO 15. 9. (Teil 1), SA 21. 9. (Teil 2), SO 22. 9. (Teil 3), jeweils 10:30–18:00 (St. Elisabeth, Anmeldung bis 30. 6. im Pfarrbüro)

SO 29. 9. 9:30 Pfarrfest: gemeinsame Festmesse in St. Elisabeth (zeitgleich keine Pfarr-Messen in St. Florian, St. Thekla und Wieden-Paulaner), anschließend Weiterfeiern am St.-Elisabeth-Platz.

KINDERSUDOKU



„ Möge dein Weg dir freundlich entgegenkommen,
möge der Wind dir den Rücken stärken.

Möge die Sonne dein Gesicht erhellen
und der Regen um dich her die Felder tränken.

Und bis wir beide, du und ich, einander wiedersehen,
möge Gott dich schützend in seiner Hand halten.

(Irischer Reisesegen)“

VERLORENE SPUREN

Die zweimal verschwundene Rauchfangkehrerkirche



Erinnern Sie sich an die alte Florianikirche, die mitten auf der Wiedner Hauptstraße stand?

Links und rechts führen Straßenbahnen und Autos. Das immer stärker werdende Verkehrsauf-

kommen machte eine Neuplanung der Straßenführung notwendig, sodass die Trams heute unterirdisch und staufrei fahren und die Kraftfahrzeuge auf Straßenniveau.

Die alte Kirche – ein weithin sichtbarer Blickpunkt – ist verschwunden.

Wie war die Geschichte der abgerissenen Barockkirche von ihrer Errichtung bis zur Demolierung? 1709 stand an derselben Stelle eine Kapelle, die 1725 durch die Kirche ersetzt wurde. Bereits 1787 gab es auf Wunsch Kaiser Josefs II. Abrisspläne, sie wurden jedoch vom Pfarrer und den Gläubigen erfolgreich verhindert.

Zwischen 1832 und 1905 waren es sechs Renovierungen, was schon auf eine nicht allzu gute Bausubstanz schließen lässt. Die Bevölkerungszahl im Pfarrgebiet stieg stark an und der Kirchenraum wurde knapp.

1907 bestand der Plan eines Neubaus als „Kaiser Franz Josef-Jubiläumskirche“, der aus Geldmangel nicht umgesetzt wurde.

1909 wurde über die Alternativen: Erweiterung oder Neubau mit Verbleib der alten Kirche als Baudenkmal nachgedacht; da die Nachnutzung unklar war, blieb das Projekt im Planungsstadium stecken.

In der Reihe „Wiener Heimat Buecher“ aus dem Jahr 1922 steht folgendes Gedicht (gekürzt):

*Wir halten
St. Florian in
Ehren,
der uns vor
Feuersnot
bewacht,
doch seine
Kirche samt
Säule wäre
wohl seitwärts
besser an-
gebracht.*

1961 begann der Bau der neuen Kirche nach den Plänen von Architekt Rudolf

Schwarz. Am 20.10.1963 war Kirchweihe.

Der Abbruch der alten Kirche startete am 30.8.1965. Einige Kunstwerke wurden in die neue Kirche und den Florianisaal übernommen, zahlreiche Erinnerungsstücke sind im Rauchfangkehrermuseum zu besichtigen.

Wo befand sich die zweite verschwundene Florianikirche?

Am Haus Rainergasse 27, einem Wohnbau aus dem Jahr 1968, wurde aus Mitteln des „Kulturschillings“ ein Mosaik angebracht, das die alte Kirche zeigte und mit MOLT signiert war. Nach der thermischen Sanierung des Hauses wurde das Kunstwerk nicht wieder angebracht. Es existiert leider nur mehr auf Fotos. – Schade!

Ulrike Wallisch



AUS DEN GEMEINDEN

Durch die Taufe in unsere Gemeinde aufgenommen:

ST. ELISABETH

ST. FLORIAN

ST. THEKLA

WIEDEN-PAULANER

Taufeiern in anderen Kirchen im Gebiet unserer Pfarre:

Taufeiern in anderen Kirchen:

Der Bund fürs Leben haben geschlossen:

ST. ELISABETH

Trauungen in anderen Kirchen:

Wir beten für unsere Verstorbenen:



WIR SIND FÜR SIE DA

Pfarrer Gerald Gump

Homepage: www.Pfarre.zurFrohenBotschaft.at

E-Mail: Pfarre@zurFrohenBotschaft.at

Tel.: 01 / 505 50 60

Postadresse: 1040 Wien, Belvederegasse 25

Montag ist pfarrruhiger Tag.

EINE GEMEINSAME PFARRE IN 4 PFARRGEMEINDEN

Pfarrgemeinde St. Elisabeth

Wien 4, St.-Elisabeth-Platz 9 – Tel: 01 / 505 50 60 / 10

Pfarrer Gerald Gump, Kaplan Albert Reiner

Bürozeiten: MI und FR 9–12:00, DO 17–19:00

Caritas-Sprechstunde: MI 9–10:30

E-Mail: St.Elisabeth@zurFrohenBotschaft.at

Homepage: www.St.Elisabeth.zurFrohenBotschaft.at

Pfarrgemeinde St. Florian

Wien 5, Wiedner Hauptstraße 97 – Tel: 01 / 505 50 60 / 20

Pfarrer Gerald Gump, PAss Eveline Czeschka,

(Aushilfs-)Kaplan David Campos-Lopez

Bürozeiten: DI und DO 9–12:00, MI 17–19:00

Caritas-Sprechstunde: DO 9–10:30

E-Mail: St.Florian@zurFrohenBotschaft.at

Homepage: www.St.Florian.zurFrohenBotschaft.at

Pfarrgemeinde St. Thekla

Wien 4, Wiedner Hauptstraße 82 – Tel: 01 / 505 50 60 / 30

Pater Pius Platz SP, Pater Ignasi Peguera-Marva SP

Bürozeiten: FR 9–12:00

Caritas-Sprechstunde: DI 10–11:00

E-Mail: St.Thekla@zurFrohenBotschaft.at

Homepage: www.St.Thekla.zurFrohenBotschaft.at

Pfarrgemeinde Wieden-Paulaner

Wien 4, Paulanergasse 6 – Tel: 01 / 505 50 60 / 40

Pfarrvikare Boris Hološnjaj und Franz Wilfinger

Bürozeiten: DI und DO 9–12:00

E-Mail: Wieden-Paulaner@zurFrohenBotschaft.at

Homepage: www.Wieden-Paulaner.zurFrohenBotschaft.at

Das gemeinsame Pfarrbüro ist jeden Tag über die gemeinsame Telefonnummer 01 / 505 50 60 oder über die E-Mail-Adresse Pfarre@zurFrohenBotschaft.at erreichbar.

UNSERE GOTTESDIENSTE JULI/AUGUST	VOR- ABEND	SONN- UND FEIERTAG
St. Elisabeth	18:00	9:30
St. Florian Spanisch-lateinamerikanische Gemeinde		9:30 11:30
St. Thekla	18:30	8:00, 9:30, 11:00
Wieden-Paulaner außerordentlicher Ritus	18:30 17:00	9:30, 18:30
Karlskirche	18:00	9:30, 11:00
Kloster Gartengasse		9:00
Franziskusspital	16:00	10:00
Belvedere-Kapelle		

Unser Pfarrbüro ist im Juli/August DI–FR 9–12:00 Uhr telefonisch (Tel: 01 / 505 50 60) erreichbar. An den unterschiedlichen Standorten erreichen Sie uns persönlich:

St. Elisabeth: MI 9–12:00
St. Florian: DO 9–12:00
St. Thekla: FR 9–12:00
Wieden-Paulaner: DI 9–12:00

„
Sommer ist die Zeit, in der es zu heiß ist, um das zu tun, wozu es im Winter zu kalt war.

Mark Twain (1835–1910)“

Gemeinsame Sonntag-Abendmesse der Pfarre im Sommer: 18:30 Uhr in Wieden-Paulaner

Die Zeiten der Wochentagsmessen erfahren Sie in den Schaukästen an den jeweiligen Kirchen oder unter www.Pfarre.zurFrohenBotschaft.at.

Wenn Sie Interesse am aktuellen Programm der Pfarre und der vier Gemeinden haben, dann bestellen Sie den wöchentlichen Newsletter „FroBo live“ mit einem E-Mail an Pfarre@zurFrohenBotschaft.at.

Ihre Meinung interessiert uns: Leserbriefe bitte an message4me@zurFrohenBotschaft.at